

# «Das ist für uns Spass an der Arbeit»

**GSTAAD** Die letzten Rauchschwaden von der diesjährigen Davidoff Saveurs in Gstaad und an der Lenk haben sich verzogen. Die Organisatoren ziehen eine positive Bilanz: Es kamen mehr Gäste als 2011.

Nach dem Auftakt im Lenkerhof wurden an der Genusswoche in Gstaad und Lauenen Abend für Abend Mehrgangmenüs auf höchstem Niveau aufgetischt. Dabei wechselten sich die Luxushotels ab. So unterschiedlich die Gaumenfreuden auch waren, eines blieb gleich: Zum Schluss gab es Zigarren. Nennt sich der traditionelle Anlass doch Davidoff Saveurs Gstaad. Zur Halbzeit kehrten die Gäste ins Grand Chalet Gstaad, respektive ins Restaurant La Bagatelle, ein, wo Steve Willié seit zehn Jahren Küchenchef ist. Gemeinsam mit Pedro Ferreira ist er heute auch Direktor des Luxushotels. Sie haben sich entschlossen, das Jubiläum von Willié zum Anlass zu nehmen, am «Saver-Abend» gemeinsam mit seinen ehemaligen Souschefs zu kochen. «Wir sind bereit», versicherten die beiden Gastgeber, währenddem auf der Terrasse bereits der Champagner floss.

### Gelassenheit zum Apéro

Ganz nach dem Motto «In der Ruhe liegt die Kraft», bestätigte ein Blick in die Küche, dass hier



Steve Willié, Küchenchef des Hotels Le Grand Chalet Gstaad, betrachtet die Lambracks, die zu seinem Menu Saveurs 2012 gehören.

Susanna Michel

Ruhe herrscht, weil bereits kräftig gearbeitet wurde: Kein Topf dampfte, keine Teller klapperten, kein Schwingbesen surrte. Einzig die Lambracks erhielten den letzten Kick unter den prüfenden Augen des Küchenchefs, der konstant 16 «Gault Millau»-Punkte hat. Mehr zu sehen gab es im Untergeschoss. Hier reiheten sich Teller an Teller, wurden Schüsseln, Schälchen und Gläser

gefüllt. Steve Willié: «Der Anlass ist für uns vor allem Spass und Freude an der Arbeit.» Mit so vielen ehemaligen Souschefs auf einmal in der Küche zu wirken, «war überhaupt kein Problem. Sie kennen alle die Art des Hauses». So sei dieser Abend denn auch so etwas wie ein Klassentreffen gewesen. «Wir treffen uns jedes Jahr an der Davidoff Saveurs», versicherten ebenfalls die Gäste, die allmählich im ausverkauften La Bagatelle Platz nahmen. Darunter waren viele Küchenchefs. Ziel sei es, selber zu geniessen und dabei über den eigenen Tellerrand schauen zu können, war sich die Tischrunde einig.

**Fachsimpeln zum Hauptgang**  
«Thon et bar en tartare» wurde als erstes dargeboten. Tartare

von rosa und von weissem Thunfisch mit einem leichten Hauch von Limetten. Es folgte «Homard bleu simplement», diverse Stücke von Hummer ohne Sauce, dafür mit viel Eigengeschmack. «Turbot et caviar», der Steinbutt wurde auf Gemüsebeet an einer butterigen Sauce, gekrönt von Kaviar, serviert. Der Gang «Gef et truffe noire» entpuppte sich als ein pochiertes Ei

auf Spinat mit Trüffelspänen, serviert in einem kristallklaren Glas.

Spätestens bei diesem Gang begann das Fachsimpeln. Man zollte Respekt, verriet, dass die pochierten Eier im Dampfgarer müheolos gelingen. Kritik wurde kaum laut, zu hören war höchstens: «Ich hätte jetzt vielleicht den Kaviar anders eingesetzt, aber es ist sehr gut.» Dann hatten auch die Lambracks ihren Auftritt: Als «Sisteron par d'agneau» lagen sie als Koteletts am eigenen Jus, begleitet von einer Zucchiniplatte mit Ratatouille gefüllt. «Abricots en sorbet» und «Fraises des bois» rundeten den Delikatessenreigen ab.

### Freude nach dem Dessert

Erika Reust organisiert die Davidoff Saveurs gemeinsam mit ihrem Mann. Am Tag nach dem letzten Anlass dieses Jahres zog sie gestern Montag Bilanz: «Es war ein grosser Erfolg. Wir hatten mehr Gäste als im Vorjahr und erhielten nur gute Feedbacks.» Die Gästeschar sei ein angenehmes Gemisch von Profis, Hobbyköchen und «normalen» Geniessern. Für Erika Reust war denn auch jeder Abend ein spezieller Höhepunkt. Dass diese so unterschiedlich gestaltet worden seien, «war eigentlich das grösste Highlight».

Susanna Michel



Themen an der Themse: Das Oberland will im Schweizer Gästehaus in London unter anderem mit (im Uhrzeigersinn, beginnend oben links) der Jungfraubahn, Saaner Scherenschnittkunst, Steinstosser Peter Michel, Seen und Bergen sowie Kilian Wenger auftrumpfen.

Bilder: Andreas Blatter, Hans Wüthrich, Vik Woelky, Markus Hubacher, Fritz Lehmann

# Oberland im Bann der olympischen Ringe

**LONDON** Mit der Frutiger Beachvolleyballerin Nadine Zumkehr greift eine Oberländer Sportlerin nach den olympischen Sternen. An den Sommerspielen wollen aber auch gegen dreissig Oberländer für den Tourismus punkten. Vom 20. Juli bis am 12. August soll an der Themse der zuletzt rückläufige britische Markt angekurbt werden. Die Werbe- und Charmeoﬀensive ist dem Kanton und Tourismus als Destinationspartner im House of Switzerland 1,2 Millionen Franken wert.

Dabeisein ist alles. So lautet der olympische Gedanke, der das Mittun vor den Rang stellt. Für die meisten Olympioniken zählt indes die Leistung. Olympische Spiele sind ein Karrierehöhepunkt, auf den hart hingearbeitet wird. Das ist bei der Frutiger Beachvolleyballerin Nadine Zumkehr nicht anders. Sie ist der Olympiatrumpf aus Oberländer Sicht – mit Partnerin Simone Kuhn spielt sie ab dem 28. Juli in einer temporären Arena im Herzen Londons um Ruhm, Ehre und Edelmetall. Eine andere Rolle spielt vom 20. Juli bis am 12. August der Berner Tourismus. Auch er will punkten und Teil der olympischen Bewegung sein. Er tut es aber nicht auf die sportlich-kämpferische Art, sondern lässt stattdessen den Charme spielen.

### Das Oberland hat das Sagen

Der Kanton stellt sich im House of Switzerland vor, das Präsenz Schweiz (also das Aussendepartement) betreibt. Im Gästehaus werden Fans, Gäste und die Schweizer Medailleengewinner empfangen. Und da steht als De-

stinationspartner touristisch das Oberland im Mittelpunkt. Es ist bei den Briten, die Ende des 18. Jahrhunderts als Gründerväter des hiesigen Fremdenverkehrs fungierten, beliebt. Selbst wenn die Stadt Bern und die Region Jura & Dreiseenland gleichwertige Partner sind, läuft der Auftritt unter «Berner Oberland – Jungfrau». Alice Leu erklärt: «Der Name war ein Kompromiss und lässt sich mit der Bekanntheit der beiden Marken im britischen Markt erklären.» Dass «Jungfrau» im Namen steht, hat zudem mit dem grossen Engagement der Jungfraubahn zu tun, wie die Projektleiterin für das östliche Oberland sagt. «Dies auch finanziell.»

Im westlichen Oberland laufen die Fäden bei Michael Roschi, Direktor Thunersee Tourismus, zusammen. Das Projektteam wird mit je einer Vertretung aus der Stadt Bern, der Region Jura, dem Kanton (Berner Wirtschaft) und der Jungfraubahn komplettiert.

### 30 Leute – eine Mission

Laut Leu ist die Jungfraubahn mit Präsenz Schweiz (als Vertreterin

der offiziellen Schweiz) für einen Höhepunkt besorgt: die 1.-August-Feier. Am Nationalfeiertag wird das Fest zum 100-jährigen Bestehen des Jungfraujochs live nach London übertragen. Als Botschafter in der Metropole in die Hosen steigt kein Geringerer als Schwingerkönig Kilian Wenger.

### HOUSE OF SWITZERLAND AN OLYMPIA IN LONDON

### Was es kostet – und wer wie viel bezahlt

**1,2 Millionen Franken** lassen sich der Kanton und die Tourismusregionen den Auftritt von «Berner Oberland – Jungfrau» vom 20. Juli bis am 12. August im House of Switzerland im Zentrum von London kosten. Laut Alice Leu, Projektleiterin für das östliche Oberland, fliessen aus dem Lotteriefonds rund 223 000 Franken und knapp 800 000 Franken von den Destinationen des Berner Oberlandes, aus Bern und der Region Jura & Dreiseenland. «Davon stammen 520 000 Franken aus der Beherbergungsabgabe», sagt Alice Leu. Die Ferienregionen be-

teiligen sich an den Kosten im Verhältnis ihrer Logiernächtezahlen. Namhafte Beträge würden auch die Jungfraubahnen und der Kanton Bern leisten. Detailzahlen werden keine genannt. «Wir achten darauf, dass die kleineren Destinationen beim Auftritt in London inhaltlich nicht zu kurz kommen», verspricht Leu.

### Insgesamt kostet das House of Switzerland laut Nicolas Bideau, Chef von Gästehausbetreiberin Präsenz Schweiz, 4,5 Millionen Franken. 3 Millionen steuert der Bund bei, den Rest übernehmen Dritte. js

weilen dafür unterschiedlich lange in England.

### Mini-Unspinnen in London

Für den zweiten Höhepunkt nach dem 1. August wird am 4. und 5. August eigens der beste Steinstosser Helvetiens eingeflogen. Peter Michel aus Interlaken wuchtet an den Bernese Games, laut Alice Leu eine Art Mini-Unspinnen, mit Mitsteinstosser Jonathan Jaggi den Gesteinsbrocken. Nebst Steinstossen können sich die Briten auch im Schwingen (mit den «Bösen» vom Schwingklub Kirchberg) und im Platzten versuchen. Passend zu den «Berner Spielen», liefern Fritz Fuchs und seine Jungfrau-Kapelle die urchig-urige Begleitung. Wie Projektleiterin Leu betont, will sich die Region in der Weltstadt innovativ-modern (jedoch nicht ausgeflipp) und traditionell (aber nicht verstaubt-altbacken) geben.

### Jungfrau zieht ins Königreich

Klar, darf da auch der Klassiker nicht fehlen: Beim Gästehaus nahe der London Bridge wird das Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau im Kleinformat aufgebaut. Mutige werden sich an einem Wettbewerb von Schweiz Tourismus über einen Parcours und die Miniaturberge von rund 2,4 Metern Höhe wagen können.

Mit dieser und anderen Attraktionen stellen sich die Tourismusregionen den Britinnen und Briten vor – oder rufen sich bei diesen in Erinnerung. Denn: «Der für das Oberland dritt wichtigste Markt ist rückläufig», gibt Alice Leu zu bedenken. Das zeigten die Sommer- und die Winterzahlen. Als Hauptgrund ortet die Touristikerin die Währungsituation mit dem gegenüber dem Pfund starken Franken.

### 1,2 Millionen für viele Briten

Das erklärte Ziel, das England-Geschäft anzukurbeln, lassen sich der Kanton und Tourismus eine schöne Stange Geld kosten. «Das Budget für den Auftritt beträgt 1,2 Millionen Franken», kennt und nennt Alice Leu Zahlen (siehe auch Kasten). Dass sich der Auftritt an der Themse lohnt, davon ist sie überzeugt. «Es ist eine grosse Chance, sich präsentieren zu können.» Nur mit Charme geschieht das übrigens doch nicht ganz. Der Destinationspartner hat rund siebzehn Eintritte für olympische Wettkämpfe erhalten. Sie gehen hauptsächlich an Partner, also an englische Touroperatoren. Wie heisst es doch: Dabeisein ist alles.

Jürg Spielmann

www.houseofswitzerland.org

# Pfingstgemeinde abgeblitzt

**UNTERSEEN** Die Pfingstmision und Pfingstgemeinde Interlaken sind mit ihrem Baugesuch beim Verwaltungsgericht abgeblitzt.

Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern unterstützt die Entscheide der Einwohnergemeinde Unterseen und der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) und weist die Beschwerde der Pfingstmision und der Pfingstgemeinde Interlaken ab.

### Hin, her, hin und wieder her

Die beiden Vereine hatten vor knapp zwei Jahren bei der Einwohnergemeinde Unterseen ein Gesuch für den Bau eines Pfingstgemeinderums sowie von Büros und Schulungsräumen im Obergeschoss der Gewerbeliegenschaft Eichzahn 4 eingereicht. Die Einwohnergemeinde leitete das Baugesuch damals an das Regierungsverwaltungsrat Interlaken-Oberhasli weiter. Dieses wies diesbezügliche Einsprachen – unter anderem von der Schlammtrocknungsfirma Watropur AG – ab und erteilte die beantragte Bewilligung. Die Watropur AG erhob im April des letzten

Jahres bei der BVE Beschwerde gegen den Entscheid des Regierungsverwaltungsrats. Diese hiess die Beschwerde gut, hob den angefochtenen Entscheid auf und verweigerte die beantragte Baubewilligung. Gegen diesen Entscheid haben ihrerseits die Pfingstmision und Pfingstgemeinde Interlaken im September 2011 eine Verwaltungsgerichtsbeschwerde erhoben. Darin beantragten sie, der Entscheid der BVE sei aufzuheben, und es sei ihnen die Gesamtbaubewilligung für den Bau des geplanten Pfingstgemeinderums zu erteilen.

### Religionsfreiheit gewährt

Als letzte kantonale Instanz stellt das Verwaltungsgericht jetzt fest, dass die BVE die beantragte Bewilligung mit der Begründung verweigert habe, religiöse Bauten seien in der Gewerbezone Eichzahn-Lehnzum nicht zonenkonform. Bauten wie der geplante Pfingstgemeinderum mit den dazugehörigen Schulungsräumen und Büros fallen demnach nicht unter selbsterklärende Begriffe wie «Produktionsbetrieb», «Reparaturwerkstatt» oder «Ausstellungsraum». Die Norm

lasse der rechtsanwendenden Behörde keinen Entscheidungsspielraum, und eine Berufung auf die Gemeindeautonomie falle ausser Betracht, da eine Auslegung über den Wortlaut hinaus auch in deren Rahmen nicht zulässig sei. Gemäss Urteil des Verwaltungsgerichts verletzt der Bauabschlag die Religionsfreiheit nicht, da dem Bedürfnis nach religiösen Bauten in den allgemeinen Wohn- und Gewerbezone sowie in verschiedenen Zonen mit Überbauungsordnung im Gemeindegebiet Rechnung getragen werden könne.

Im Perimeter der Überbauungsordnung Eichzahn-Lehnzum sind mehrere Betriebe angesiedelt, die nicht den Vorschriften entsprechen. Doch laut Verwaltungsgericht ist es nicht Aufgabe der Rechtsprechung, über den Anspruch auf Gleichbehandlung im Unrecht diese Bestimmung faktisch aufzuheben.

Die Pfingstmision und die Pfingstgemeinde Interlaken haben die Gelegenheit, das Urteil des Verwaltungsgerichts innerhalb von 30 Tagen beim Bundesgericht in Lausanne anzufechten.

Bruno Petroni

# Stadt zieht Urteil nicht weiter

**THUN** Die Einsätze der Kantonspolizei bei Heimspielen des FC Thun hatten ein gerichtliches Nachspiel. Das Verwaltungsgericht hat eine Beschwerde der Stadt abgewiesen. Diese zieht das Urteil nicht weiter.

Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern hat eine Streitigkeit vom Tisch, indem sie auf eine Beschwerde der Stadt Thun gegen den Kanton Bern nicht eingetreten ist. Der Streitpunkt sind Vereinbarungen im Ressourcenvertrag, in dem die Verrechnung und die Art von bezogenen Leistungen der Kantonspolizei geregelt werden – so zum Beispiel bei Heimspielen des FC Thun. Die Stadt kauft diese ein, und der Kanton rechnet die Stunden ab. Konkret hätte die Stadt die abgerechneten Leistungen gerne detailliert aufgeschlüsselt erhalten, damit allfällige nicht an sie zu verrechnende Stunden ersichtlich gewesen wären – wie zum Beispiel gerichtspolizeiliche Tätigkeiten.

Materiell oder zum Problem an sich ist das Gericht nicht auf die Streitigkeit eingegangen. Der Ball liegt nun wieder bei der Di-

rektion Sicherheit der Stadt. Sie hat die Verfahrenskosten von tausend Franken zu bezahlen.

### Stadt zieht Urteil nicht weiter

«Wir werden das Urteil nicht weiterziehen, wir wären chancenlos», nimmt Peter Siegenthaler, Gemeinderat (SP), in seiner Funktion als Polizeivorsteher zum gestern durch das Gericht veröffentlichte Gerichtsurteil vom 3. Juli auf Anfrage Stellung. Doch zufrieden ist die Stadt mit dem Entscheid des Verwaltungsgerichts nicht: «Ein Urteil zu den zu verrechnenden Leistungen wäre eine Verhandlungshilfe für die Zukunft gewesen.» Zum einen werde das Thema spätestens 2013 wieder aktuell. Und zum anderen betreffe diese Problematik nicht nur Thun, sondern auch die anderen Städte mit einem Ressourcenvertrag. Hinzu kommt laut Siegenthaler, dass zurzeit eine Auswertung der bisherigen Erfahrungen mit der Einheitspolizei durchgeführt wird. Und «dabei ist der Ressourcenvertrag so oder so wieder ein Thema.» Er ergänzt: «Wir rechnen damit, dass der Kanton mit uns Kontakt und die Neuverhandlung der Ressour-

cenverträge aufnehmen will.» Für die Stadt sei es so, dass Priorität habe, die Kosten bei Fussballspielen zu senken. «Denn», begründet er dieses Ziel, «je mehr Geld wir von den 3,6 Millionen Franken für solche Polizeieinsätze ausgeben müssen, desto mehr Geld fehlt uns für andere Einsätze – so zum Beispiel für Kontrollen in der Innenstadt.» Die hohen Kosten seien auch der Grund, weshalb die Stadt in den Verhandlungen mit dem FC Thun statt der bisherigen 15 Rappen pro Zuschauer eine sechsstellige Summe anstelle der rund 15 000 bis 18 000 Franken pro Saison für die Beteiligung an den Einsätzen erwartet. «Doch diese Diskussion ist durch die Verantwortlichen des FC Thun vorläufig aufs Eis gelegt worden», sagt Siegenthaler. Sie würden zwei Entscheide abwarten wollen: denjenigen des Grossen Rates zu den Konkordaten – eine einheitliche Praxis in allen Kantonen, wie und zu welchen Bedingungen Fussballspiele durchgeführt werden – und denjenigen der Schweizer Fussballliga zum Thema Sicherheit.

Franziska Streum

# Karin Jaun und Martin von Känel waren die schnellsten Oberländer am Vogellisi-Berglauf in Adelboden

**VOGELLISI-BERGLAUF ADELBODEN** Tagesbestzeit beim 9. Vogellisi-Berglauf lief der Jurassier Gilles Bailly. Der Frutigländer Martin von Känel war Drittschnellster. Schnellste Frau war die zweifache Europameisterin Martina Strähli. Karin Jaun aus Matten war zweit-, Anita Weyermann drittschnellste Läuferin.

Der Traum, beim Vogellisi-Berglauf endlich einmal über 1000 Teilnehmer zu haben, ging wohl wegen der schlechten Wetterprognose nicht in Erfüllung. Die 769 Unentwegten fanden – weil Petrus für einen kurzen Moment ein Einsehen hatte – jedoch trotz durchnässter Laufstrecke erstaunlich gute Verhältnisse vor. Schade einzig, dass die überzu-

ckerte Bergkulisse meist hinter dicken Wolken versteckt war. Der 13,4 km lange, 840 Höhenmeter überwindende Bergkurs auf dem Sillerenbühl, sei ein wunderschönes Lauferlebnis, schwärmten die Finisher. Von den gemeldeten Männern traute man dem wiedererstarnten Reichenbacher Martin von Känel zu, zum fünften Mal als Erster bei der Berg-

lauf-Schweizer-Meister. Unter diesen Umständen sei er mit seinem dritten Platz zufrieden, so der 45-jährige Frutigländer. «Mir behagte bei diesem schönen Lauf, dass es sehr lange nur leicht aufwärtsgeh», schwärmte der, den Streckenrekord nur um 81 Sekunden verfehrende Jurassier. Mit dem sechstschleunsten Armando Machera aus Bönigen und dem zehntklassierten Lukas von Känel aus Reichenbach eroberten zwei weitere Oberländer Läufer Topfen Overallplätze. Dass der Adler von Adelboden Christian Maurer als Herr der Lüfte

auch am Boden schnell sein kann, zeigten seine hervorragenden 1:12,31. Der 2-fache X-Alpes-Sieger war damit nur 61 Sekunden langsamer als die viertklassierte Single-Gigathlonsiegerin Andrea Huser.

### Auch Weyermann lief mit

Bei den Frauen konnte Susanne Habegger, weil es beim Wiederaufbau für einen Start noch zu früh sei, ihren Vorjahressieg nicht verteidigen. Mit einem souveränen Startzielsieg wurde die Solothurnerin Martina Strähli ihrer Reputation als zweifache

Berglauf-Europa- und sechsfache Schweizer Meisterin gerecht. Die Blümlisalp-Berglaufsiegerin Karin Jaun aus Matten konnte sich klar als Zweite behaupten. «Nach einem Trainingslager im Zillertal fühle ich mich in Topform. Jedenfalls bin ich mit meiner Leistung sehr zufrieden», liess sich die letztjährige Zweite des Inferno-Halbmarathons entlocken. Für den Wagemut, statt oben auf die Teilnehmer zu warten, selber mitzulaufen, wurde Anita Weyermann mit dem grossartigen dritten Platz bezehnet. «Es het ächt Spass gemacht,

wieder einisch säuber z seckle», sagte die ehemalige Weltklassenmittelstrecklerin in Anlehnung an ihren «Grind ache»-Kultspruch. Beatrice Bärtschi, die Sennerin auf der Alp Hinter Silleren, ist bei ihrer neunten Teilnahme als gute Achte schnellste, mit 1:15:09 die zweitbeste persönliche Zeit gelaufen. 170 Nordic-Walker kamen auf einem Spezialparcours auf dem Sillerenbühl an. Am Kidsberglauf, dem Herzstück der Veranstaltung, nahmen wohl zur grossen Freude des Vogellisi 117 Kinder teil.

Peter Russenberger

**Ranklistenauszug, Männer, overall:** 1. Gilles Bailly (Pruntrut) 58:24. 2. Fabian Kuret (Langenthal) 59:45. 3. Martin von Känel (Reichenbach i.K.) 1:00:09. 4. Markus Bigler (Schlosswil) 1:00:19. 5. Armando Machera (Bönigen) 1:01:11. 10. Lukas von Känel (Reichenbach i.K.) 1:02:25. 11. Roland Salzmänn (Kehrsatz) 1:04. Ueli Schneider (Frutigen) 1:05:10. 16. Thomas Gilgen (Matten) 1:05:58. 17. Paul Gfeller (Sumiswald) 1:06:12. 20. Lorenz Ryyfel (Schwarzenburg) 1:06:33.

**Frauen, overall:** 1. Martina Strähli (Oekin) 1:08:31. 2. Karin Jaun (Matten) 1:09:26. 3. Anita Weyermann (Kehrsatz) 1:10:55. 4. Andrea Huser (Aeschi) 1:11:38. 7. Marianne Okle (Köniz) 1:15:03. 8. Beatrice Bärtschi (Adelboden) 1:15:09. 9. Helene Ogi (Kandersteg) 1:16:26. 10. Sandra Dänzer (Oberhofen) 1:16:28.



Das Frauensiegerbild: Siegerin Martina Strähli, flankiert von der Zweiten Karin Jaun und Anita Weyermann, welche Dritte wurde (rechts).



Die Sieger bei den Herren: Martin von Känel (l.) mit seinem Bezwinger Gilles Bailly – dem Überraschungssieger.

Bilder Peter Russenberger